

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau u. Mülsen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 225.

Verusprechelle Nr. 7.

Freitag, den 27. September

Verusprechelle Nr. 7.

1895.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. —
Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postämtern, Postboten, sowie die Ausräger entgegen. — Inserate werden die viergespaltene
Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Ausnahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Auk- und Brennholz-Auktion.

Im Lichtensteiner Revier sollen

Donnerstag, den 3. Oktober 1895

im Schwalbe'schen Gasthose zu Heinrichsort von vorm. 9 Uhr an

1 buchener Stamm von 23 cm Mittenstärke,					
1064 Nadelh.-Stämme von 10 bis 15 cm Mittenstärke,					
168 bergl. " " 16 " 22 " " "					
34 " " " 23 " 29 " " "					
4 " " " 30 " 36 " " "					
1150 Nadelh.-Stangen " 3 " 6 " Oberstärke,					
2500 bergl. " " 7 " 9 " " "					
1800 " " " 10 " 15 " " "					

57 Nm. tief. u. fi. Br.-Scheite und Rollen,
60 " dürrer sichte Aeste,
15 Whdrt. kiefernes Reifig und

an demselben Tage von nachm. 3 Uhr an im Stadtwalde, Versammlung
auf dem Holzschlage im Distrikt „Sandgrube“:

37 Nm. kieferne Br.-Rollen,
50 " dürrer fi. Aeste,

11 Whdrt. kiefernes Reifig und nach Befinden auch das im Früh-
jahre 1895/96 anfallende Besenreißig unter den üblichen vorher auch noch be-
kannt gemacht werdenden Bedingungen meistbietend verkauft werden.

Die Fürstliche Forstverwaltung.

Tagesgeschichte.

* — Lichtenstein, 26. Sept. Dem Adolf Ferdinand Krause hier, der in hiesiger Kirche 26 Jahre lang das Amt eines Valtreters und 30 Jahre das eines Glöckners treu verwaltet hat, wurde ein Dankes- und Anerkennungsdiplom seitens der Kgl. Kircheninspektion, zugleich im Namen des hohen Landeskonfistoriums, ausgestellt und Mittwoch, den 25. September ihm auf seinem Krankenlager durch Herrn Oberpfarrer Seidel unter Assistentz des Herrn Diakonus v. Kleinbusch und des Kirchenvorstehers Herrn Otto Härtel feierlich überreicht.

— Nach dem Invaliditäts- und Alters-Ver-
sicherungs-gesetz findet eine Rückstattung der Hälfte der eingelebten Marken statt, wenn eine weibliche Person sich verheiratet, für mindestens fünf Jahre Marken eingelebt hat und den Anspruch rechtzeitig nach erfolgter Eheschließung geltend macht. Die Zurückweisung aller Fälle, in denen nicht volle 235 Wochen geklebt worden, ist nur zu leicht geeignet, in den Kreisen der beteiligten Bevölkerung eine gewisse Verstimmung und Enttäuschung hervorzurufen, welche die Gegner dieses ohnehin nicht allzu beliebten Gesetzes wesentlich stärken muß. Wohl die wenigsten der jetzt Anspruch erhebenden Personen haben daran gedacht, daß ihnen ein Anspruch auf Erstattung überhaupt nicht zur Seite steht, wenn sie nicht den Nachweis erbringen können, daß sie vor erfolgter Eheschließung volle 235 Wochen geklebt haben, also versicherungspflichtig waren. Die breite Masse neigte wohl mehr der Auffassung zu, bei eintretender Ehe-
schließung finde ein Ersatz der Hälfte desjenigen statt, was innerhalb der zurückliegenden 5 Jahre an Marken geleistet worden sei. Ob man hier nicht eine mildere Praxis einführen und eine Erstattungspflicht ohne Rücksicht auf das innerhalb eines Zeitraumes von 5 Jahren geleistete zulassen könnte, ist eine der Erwägungen, die bei den Beratungen über die Ab-
änderung des Klebegesetzes Platz finden müssen.

— Bei der Versicherungsanstalt für das König-
reich Sachsen sind bis zum 31. August d. J. 8177 Anträge auf Invalidenrente gestellt worden, wovon 5995 anerkannt, 1376 abgelehnt und 526 auf andre Weise erledigt worden sind. Der Jahresbetrag der angewiesenen Invalidenrenten belief sich auf 719,665 M. 60 Pf. Bis zu demselben Tage sind 19,657 Altersrentenanträge gestellt worden und wurden hiervon 15,744 anerkannt, 3042 abge-
lehnt und 622 auf andere Weise erledigt. Der Jahresbetrag der angewiesenen Altersrenten belief sich auf 1,954,633 M. 60 Pf.

— Die deutschen Handelsgärtner haben bekannt-
lich beschlossen, Anstalten zu treffen, damit auch im Winter und Frühjahr frisches Eichenlaub zur Be-
fruchtung der Geshülze und Fahnen vorhanden ist, also der im Auslande gewachsene Vorbeer nicht ver-
wendet zu werden braucht. Auf ihre hierauf bezüg-
liche Eingabe an Se. Maj. den Kaiser ist nun fol-
gende Antwort geworden: „Se. Majestät der Kaiser
und König haben die Annahme des patriotischen
Anerbietens deutscher Gärtner, der Armee im kom-
menden Winter und Frühjahr das zur Schmückung
der Fahnen, Standarten und Geshülze erforderliche,

in Deutschland gewachsene Eichenlaub unentgeltlich
zu liefern, zu genehmigen geruht und mich ermäch-
tigt, allerhöchst seinen Dank dem Verbands der Han-
delsgärtner zu übermitteln. Indem ich den Verband
hiervon ergebend in Kenntnis setze, bemerke ich gleich-
zeitig, daß die allerhöchste Genehmigung sich nur
auf das preussische Heer und auf die unter preußi-
scher Verwaltung stehenden Kontingente bezieht.
Hinsichtlich der Bundesstaaten mit eigener Militär-
verwaltung (Baiern, Sachsen, Württemberg) muß
dem Verbands anbeimgestellt werden, sich mit den
zuständigen Kriegsministerien in Verbindung zu setzen.
Ein Verzeichnis der während des nächsten Winters
und Frühjahrs für die Schmückung der Fahnen u.
in Betracht kommenden Tage läßt sich hier nicht
aufstellen, da dem Kriegsministerium nicht bekannt
ist, welche Tage die Truppen zur Veranstaltung von
Erinnerungsfeiern in Aussicht genommen haben und
zu welchen Zeitpunkten sonst noch eine Entfaltung
der Fahnen u. stattfinden wird. Die Königl. Ge-
neralkommandos sind indessen ersucht worden, dem
Verbands möglichst bald entsprechende Angaben zu-
gegen zu lassen. Für die Uebersendung des ersten
Verzeichnisses der deutschen Gärtner, welche sich an
der Pflanzung des Eichenlaubes beteiligen wollen,
spreche ich dem Verbands meinen Dank aus.
Der Kriegsminister: Bronsart v. Schellendorf.

— Dresden, 24. Sept. Die Leiche des
durch einen Sturz vom Pferde tödlich verunglückten
Kittmeister Grafen v. Fabrice wurde gestern gegen
5 Uhr mit der Bahn von Gera hier eingebracht und
mit dem Galalichwagen von der Pietät interim-
istisch nach dem Mausoleum in der Albertstadt,
der Ruhstätte des verstorbenen Kriegsministers
Grafen v. Fabrice, übergeführt. Die Einsegnung
findet Mittwoch vormittag 11 Uhr durch den Gar-
nisonprediger Herrn Diakonus Feinmann statt.

— Von fürchterlichem Verdacht gereinigt ist
ein z. B. in Leipzig beschäftigter Apotheker, der
vor Jahren als Bediensteter einer Hamburger Apo-
theke angestellt war. In dieser Apotheke war ein
Einbruch verübt und die Ladentasse um 600 M.
beraubt worden. Einige Tage darauf wurde in der-
selben Apotheke abermals ein Einbruchversuch unter-
nommen, wobei der Gehilfe einen Revolvererschuß ab-
gab, durch den nach seiner Behauptung einer der
Spitzbuben getroffen worden sein mußte. Es war
aber keine Spur der Diebe aufzufinden, da der Ge-
trockene von seinen Komplizen weggeschleppt worden
war. Ein unglückliches Verhängnis wollte es nun
aber, daß gerade in der Zwischenzeit zwischen dem
ersten und zweiten Einbruch in die Apotheke der
Apothekergehilfe durch einen nach Deutschland ge-
kommenen Amerikaner, der mit seinem Onkel be-
freundet gewesen, von diesem eine kleine Erbschaft
ausgehändig erhalten hatte. Die Hamburger Polizei
sah das Geld bei dem jungen Mann und da diesem
jeder nähere Ausweis über den Empfang und die
Herkunft des Geldes fehlte, — der Freund des Ver-
storbenen hatte Hamburg wieder verlassen, ohne seine
künftige Adresse zu hinterlegen, so lag ein sehr starker
Indicienbeweis gegen den Gehilfen vor, daß er selbst
der Dieb gewesen sei und die Einbrüche und die
Revolververteidigung nur fingiert haben würde. Zwar

konnte nach dem guten Leumundzeugnis seines
Prinzipals diese schreckliche Anklage gegen den Un-
schuldigen nicht aufrecht erhalten bleiben, aber jahre-
lang hastete doch das Odium auf dem jungen Apo-
theker. Da starb in diesen Tagen ein Hamburger
Fischerknecht, der auf seinem Sterbebette das Ge-
ständnis ablegte, an den Diebstählen in der bewuß-
ten Apotheke in jener Zeit beteiligt gewesen zu sein.
Sein Komplize, ein berühmter Zuchthäuser, wäre,
so sagte der Sterbende aus, bei dem zweiten Ein-
brüche von dem die Wache habenden Apothekerge-
hilfen überrascht und durch einen Revolvererschuß ge-
troffen worden. Die „Schmieren stehenden Komplizen“
hätten den Schwerverletzten schnell fortgeschafft und
in ein Krankenhaus eines entgegengesetzten Stadt-
teils gebracht, wo er — angeblich als von einem
Matrosen bei einer Rauferei verletzt — zwei Stun-
den darauf gestorben sei. Da diese Angabe sich als
richtig erwies, konnte nur noch festgestellt werden,
daß der behandelnde Arzt den Schnittkanal der Wunde
als eine Verletzung durch einen Dolchschiff angesehen
hatte und daß dadurch der wahre Anlaß zu dem
Tode des Verbrechers den Augen der Polizei ver-
schleiert blieb.

— Chemnitz, 25. Sept. Ueber das Be-
finden der bei dem Deberaner Eisenbahnunglück
verwundeten Soldaten geht dem Chemnitz r Tageblatt
von authentischer Seite folgende Mitteilung zu:
Soldat Margenspern, welcher am vorigen Sonntag
über dem rechten Knie amputiert werden mußte und
um den die Aerzte auch nach der Amputation in
großer Sorge waren, befindet sich auf dem Wege
der Besserung, sodas jetzt begründete Hoffnung für
seine Heilung vorhanden ist. Gestern nachmittag
sind einige Leichtverletzte nach Zwickau überführt
worden, und zwar die Gefreiten Schönherr und
Köppel, die Soldaten Aster, Quellmalz, Weigelt,
Hofmann II, Fritzsche II, Müller II, Mey, Meuzner.
Die hier verbliebenen Verwundeten befinden sich den
Umständen entsprechend und haben alle guten Mut.

— In Zwickau wurde Montag nachmittag
3 Uhr der bei dem Eisenbahnunglück zu Deberan
tödlich verunglückte Bremser Sieber auf dem dortigen
Friedhofe beerdigt. Viele Hunderte, darunter die
Berufsgenossen und die oberen Beamten der dortigen
Bahnstation, folgten dem Sarge des im Verufe
Gefallenen.

— Zum Vorsitzenden des Schwurgerichts beim
Königl. Landgericht Zwickau für die im vierten
Kalendervierteljahre 1895 beginnende Sitzungsperiode
ist Herr Landgerichtsdirektor Dr. Klöppel er-
nannt worden.

— Waldenburg, 25. Sept. Es ist noch
nicht gar lange her, daß die Strumpfwarenindustrie,
die sich namentlich im Chemnitzer Bezirk und beson-
ders im Schönburgischen Gebiet ausgebreitet hat,
hier eingeführt worden ist. Ihre Einführung er-
folgte erst im Anfang des vorigen Jahrhunderts,
und zwar ist als die älteste Strumpfwirkerinnung
in Sachsen diejenige in Chemnitz zu bezeichnen; die
nächstälteste bildete sich, wie wir einem Artikel in dem
demnächst erscheinenden Hefte der „Schönburgischen
Geschichtsblätter“: „Zur Geschichte der Strumpf-
wirkerei im Schönburgischen“ von B. Hanschmann

entnehmen, hier in Waldenburg, und zwar hatten sich in der Waldenburgischen Innung die Strumpfwirker sämtlicher Schönbürgischen Städte vereinigt. Erst später zweigten sich bei der großen Vermehrung der Wirker die Städte Glauchau, Bichtenstein, Hohenstein und Penig ab. Dem Artikel sind die Aufzeichnungen des Handwerkschreibers Johann Christian Frücht, welcher von 1785 an das Handwerksbuch der Strumpfwirkerinnung in Penig schrieb, zu Grunde gelegt, welche sich in der Innungslade in Penig vorfinden haben. Es wäre interessant, etwas über das Schicksal der Innungslade der Waldenburger Strumpfwirker, welche seinerzeit auf dem Rathaus hier selbst abgegeben worden sein soll, zu erfahren.

Das Kommando des 9. Infanterie-Regiments Nr. 133 erläßt im „Zwickauer Wochenblatt“ folgende Dankagung: Das unterzeichnete Regiment, durch Eisenbahnunglück am 19. d. M. in tiefe Trauer versetzt, hat so viele Beweise herzlicher Teilnahme empfangen, daß es sich gedrungen fühlt, auch auf diesem Wege seinen warm empfundenen Dank allen Denjenigen auszudrücken, welche überhaupt und insbesondere am Tage des Begräbnisses der Opfer jener Katastrophe ihr Beileid bezeugten.

In Schellenberg fand am vorigen Sonntag eine Versammlung der Buchdruckereibesitzer des Erzgebirges und des Vogtlandes statt, in welcher der Vorsitzende des Kreises VII (Sachsen) des deutschen Buchdruckervereins, Herr Julius Mäse, aus Leipzig über die vom preussischen Handelsminister v. Bodelschwingh vorgeschlagene Neuorganisation des Handwerks und ihre Bedeutung für das Buchdruckergewerbe sprach. Alsdann referierte Herr Rosberg-Frankenberg über die Verhältnisse im Zeitungswesen unter besonderer Berücksichtigung der sächsischen Verhältnisse hin, unter denen das Zeitungsgewerbe, insbesondere die kleinere und mittlere Provinzialpresse, zu leiden haben. Die Aufwendungen, zu welchen diese Blätter im Laufe der Zeit durch die billigen und parteilosen, z. T. mit jüdischem Kapital ins Werk gesetzten Konkurrenzunternehmen gezwungen worden seien, ständen in keinem Verhältnis zu den Einnahmen derselben und nur mit Mühe könnten viele ältere Blätter ihre Existenz behaupten. Das Anzeigenwesen sei immer weniger erträglich geworden und die Zumutungen, die auf diesem Gebiete an die Zeitungserleger gestellt werden, seien oft unerhörte. Selbst die Behörden und staatlichen Verwaltungsorgane, darunter besonders die Post- und Eisenbahnverwaltungen, verlangten von den Blättern bei jeder Gelegenheit unentgeltliche Aufnahmen ihrer Einwendungen. Dem Zeitungserleger werde doch auch nichts geschenkt! Es empfehle sich daher durch gemeinsames Vorgehen bei den erwähnten Verwaltungsbehörden vorstellig zu werden und solche Ansuchen bis auf weiteres abzulehnen. Auch durch die neuerliche Verfügung des Ministeriums des Innern, das Verbot der Anpreisung von Geheimnissen betreffend, seien die Zeitungen in eine mißliche Lage gekommen, da sie bei Aufnahme solcher Anzeigen straffällig würden, obwohl sie ebensowenig wie das Publikum in der Lage wären, zu unterscheiden, was Geheimmittel ist und was nicht. Es seien sogar Fälle vorgekommen, in denen darum befragte Ärzte die betreffenden Mittel als nicht unter den Begriff Geheimmittel fallend bezeichneten, während die Polizei wegen Anpreisung derselben Strafbefugnisse gegen die betreffenden Zeitungserleger erließ. Eine Abstellung dieses Mißstandes dürfte auch hier nur durch gemeinsames Vorgehen zu erreichen sein. Noch eine ganze Reihe anderer Mißstände, die für die Öffentlichkeit weniger von Interesse sind, wurden von dem Redner sowohl wie im Laufe der sich hier-

an schließenden Debatte von den übrigen anwesenden Zeitungserlegern gekennzeichnet und zu deren Abstellung ein gemeinsames Vorgehen allseitig befürwortet. Bezüglich der Geheimmittelanzeigen machte Herr Mäse - Leipzig darauf aufmerksam, daß der Kreisvorstand bereits beim Ministerium des Innern mittels einer Eingabe vortellig geworden sei, und demselben verschiedene Vorschläge zur Abstellung dieses Mißstandes unterbreitet habe. Redner richtete an die Anwesenden das Ersuchen, dem Kreisvorstande von allen etwa an sie in der Sache ergehenden Polizeiverfügungen Kenntnis zu geben, damit hinreichendes Material gesammelt werden könne. Es wurde beschlossen, die vom Referenten näher bezeichneten Vorschläge zur Bekämpfung der erörterten Mißstände zusammenzustellen und deren weitere Behandlung in Aussicht genommenen Vereinigung der Buchdruckereibesitzer der Kreishepmannschaft Zwickau zu übertragen.

Borna, 24. Sept. Am heutigen Tage wurde eine blind gegangene Granate, welche ein Pflanzfächer im Flößberger Holze gefunden und der Polizeibehörde überliefert hatte, durch ein Kommando des 3. Feldartillerieregiments gesprengt und unschädlich gemacht.

Zittau, 24. Sept. Großes Aufsehen erregt in der hiesigen Gegend die Aufhebung einer Falschmünzwerkstätte, welche dieser Tage im benachbarten Barnsdorf erfolgte. Der dortige Fabrikarbeiter Johannes Wiske hatte vor kurzem bei einer Dresdener Firma persönlich Prägestanzen bestellt, was die dortige Polizei in Erfahrung gebracht hatte. Infolgedessen wurde die Verhaftung Wiske's vorgenommen. Auf Veranlassung der Dresdener Polizeibehörde war nunmehr eine Hausdurchsuchung in der Wohnung Wiske's vorgenommen worden, bei welcher mehrere Rollen Zinkplättchen, die bereits zur Prägung vorbereitet waren, sowie sonstige Werkzeuge zur Herstellung falschen Geldes vorgefunden wurden. Wiske, der eine sehr bekannte Persönlichkeit ist und die Rolle eines sozialistischen Agitators spielte, hatte sich mit der Herstellung falschen Silbergeldes befaßt.

Berlin, 25. Sept. Die Berliner Blätter veröffentlichten heute den Steckbrief gegen den früheren Chefredakteur der „Kreuzzeitung“, Freiherrn von Hammerstein. In dem Steckbrief wird Herr von Hammerstein wegen mehrfacher schwerer Unfandenssündigungen in Verbindung mit Betrug und Untreue verfolgt. Am merkwürdigsten macht sich der Steckbrief in dem Inzeratentitel der „Kreuzzeitung“, welche Herr v. Hammerstein so lange geleitet hat.

Nachdem sich der deutsche Juristentag für den Erlass eines Gesetzes zum Schutz gegen unlauteren Wettbewerb ausgesprochen hat, hat nunmehr auch der Verein für chemische Industrie die Frage einer Erörterung unterzogen, und auch hier haben die Verhandlungen gezeigt, daß die Grundzüge des zweiten Schutzgesetzes fast durchgängig gebilligt werden. Bedenken scheinen nur die Vorschläge über die Bestrafung des Betrugs des Betriebs- und Geschäftsgeheimnisses hervorgerufen zu haben. Es ist nicht sowohl die Bestrafung dieser Handlung an sich, welche den Widerspruch erweckt hat, als vielmehr die Art und Weise der Regelung derselben. Man befürchtet vor allem aus der Befolgung des Geschäftsvertrages seitens der Staatsanwaltschaft ein lästiges Eindringen in die Betriebsanrichtungen und ihre Geheimnisse und glaubt, daß die hierdurch entstehenden Nachteile für die Industrie wesentlich erheblicher sind als die Vorteile der neuen Strafandrohung. Es kommt hierin die Abneigung der Industrie gegen das Eindringen der Polizei und Staatsanwaltschaft in ihren Betrieb zum Ausdruck, eine Abneigung, die außerordentlich verbreitet ist und keineswegs als

grundlos bezeichnet werden kann. Es muß dieserhalb betont werden, daß die Gesetzgebung bei der Befolgung der strafbaren Arten des unlauteren Wettbewerbs auf die Befolgung durch die Staatsanwaltschaft zu verzichten und dieselben dem Geschäftsbetrieb im Wege der Privatklage zu gestatten hat.

Mit welchen Schwierigkeiten überseeische Kabelgesellschaften zu kämpfen haben, können wir, wie uns das Intern. Patentbureau von Heimann u. Co. in Opateln mitteilt, aus einem Bericht der Commercial Cable Company, der die Hazel-Hill-Station (Nova Scotia) betrifft, ersehen. Obwohl die Einnahmen an sich befriedigend sein konnten, waren die Ausgaben doch so hoch, daß ein Gewinn ungewiß ist. Die Herstellungskosten eines Kabels belaufen sich auf durchschnittlich 5000 Mark für die englische Meile (1609 m.), die Instrumente, von denen einige sehr empfindlich sind, kosten bis 4000 Mark, der Apparat und die Unterhaltungskosten erfordern jährlich 212,000 Mark, wozu noch die gleichfalls sehr kostspieligen Ausbesserungen kommen. Eine einzige Expedition, die feilschung, kostete 700,000 Mark; ein für Zwecke des Unternehmens ausgerüstetes Schiff brauchte täglich 10,000 Mark. Bei einem unterseeischen Ausbruch zerissen gleichzeitig vier Kabel, auch richteten Walfische, die sich im Kabel verwickelt hatten, Schaden an. In einem Falle verursachte ein gesunkenes Schiff einen Bruch des Kabels. Schiffsanker können in leichtem Wasser leicht gefährlich werden. Hochseefischer, die mit ihren Netzen hängen bleiben, verlangen Entschädigung dafür, daß sie das Kabel nicht zerschneiden haben, um ihre Anker und Tauen zu retten. Ein Kabel wurde in böswilliger Absicht zerschneiden. Kabel, die zufällig in unterirdische, oft mehrere Kilometer lange Spalten geraten, sind verloren. Selbst das Landungsrecht in Frankreich kostet der Gesellschaft 160,000 Mk., während sie in England die Genehmigung für 20 Mk. bekommt. Die Ausgaben für die Schiffe erfordern eine Summe von 1,200,000 Mk. und die Unterhaltungskosten für ein Schiff das stets festlich liegen muß, betragen auf den Monat 11,000 Mk.

Sof, 23. Sept. Eine Hochzeitsreise wider Willen erregte am Dienstag auf dem Bahnhofe großen Menschenauflauf. Eine Neuvermählte weigerte sich, vom Heimweh befallen, unter Weinen und Sträuben, trotz aller Bitten des Bräutigams, die Hochzeitsreise anzutreten. Als der Zug bereits eine Verpärung hatte, packte man wohl oder übel die Braut trotz Protestes in den Zug ein. Hoffentlich läßt sich die Dame nicht an einer Resektion das Besondere geben, um sich wegen Freiheitsentziehung zu beklagen.

Düsseldorf, 24. Sept. Der Vorsitzende des Rheinischen Provinzialausschusses in Aachen veröffentlicht folgende Erklärung: Die Mitteilung verschiedener Zeitungen, daß aus einer rheinischen Provinzial-Trennanstalt vor kurzem ein der Anstalt anvertrauter junger Mann von einem seiner Verwandten ohne Vorwissen der Anstaltsdirektion aus der Anstalt entführt worden sei, ist eingezogenen Erkundigungen zufolge in sensationeller Weise aufgeklärt worden und verhält sich einfach wie folgt: Die „Entführung“ erfolgte in der Weise, daß der betreffende Verwandte den in der Provinzial-Trennanstalt zu Aachen untergebracht jungen Mann von einem gestatteten gemeinschaftlichen Ausfluge nicht wieder zurückbrachte. Weiteren Erkundigungen zufolge hat die Aufnahme in diesem, wie in allen Fällen selbstredend unter genauer Beachtung aller vorgeschriebenen Formalitäten stattgefunden; auch erfreute sich der Entmündigte, wenn sein Befinden dies erlaubte, vollständig freier Bewegung und hätte somit häufig Gelegenheit finden können, sich über seine

Das Zerlicht von Wildensfels.

Original-Roman aus unseren Tagen von G. v. Brühl.

(Fortsetzung.)

„Nein, seit kurzem erst.“
„Wie heißt Ihr denn, damit ich's den Anderen sagen kann?“
„Hildebrand heiße ich.“
„Na, dann trinkt nur und laßt es Euch schmecken, Herr Hildebrand,“ sagte der junge Länger und lehrte zu den Anderen zurück.
Doch der Geiger trank nicht. Er legte seine Geige auf den Tisch und ging durch die kleine Hintertür, die Pause benutzend, in den Garten.
In diesem Augenblick trat ein neuer Gast in den Saal, ein Städter, wie es der Kleidung und dem Wesen nach schien. Doch er war im Gasthose bekannt, und auch Andreas schien ihn zu kennen, denn als er sich demselben näherte, nickte der alte Wirt ihm zu und sagte ganz laut:
„Guten Abend, Herr Jordan! Auch 'mal wieder in Wildensfels?“
„Nur auf eine Stunde, ich will nach Rudelsburg hinüber,“ erwiderte der Herr.
„So, so, dann sind Sie wohl auch zur Hochzeit geladen?“ fragte Andreas.
Jordan, der ein verlebtes Gesicht mit einem lauernden Buge und unruhigen grauen Augen hatte, blickte auf.
„Zur Hochzeit?“ antwortete er.
„Morgen ist doch Volterabend drüben in Rudelsburg, große Festlichkeit, und zwei Tage darauf ist

Hochzeit,“ fuhr Andreas fort. „Es ist ja alles in der Stadt bestellt worden, die teuersten und seltensten Gerichte, indische Vogelnester, Schildkrötensuppe, Austern, Hummern und wer weiß, was Alles noch. Und die Kuchen und die Torten! Da ist ein Baumkuchen bestellt, auf dem stehen auf den Rücken lauter kleine Figuren, welche sich bewegen, und oben ist eine Krone darauf, und ein Bienenkorb von Wacconen, den umschwirren lauter Bienen.“
Jordan's Gesicht hatte sich zu einem spöttischen Lächeln verzogen.
„Dann heiratet also der Baron Franz wirklich die arme Tochter des Rentanten?“ fragte er. „Ich glaube immer noch, daß nichts daraus werden würde. Da ist er ja diesmal ordentlich standhaft und beständig gewesen.“
„Na, Sie kennen den Herrn Baron am besten, Herr Jordan, Sie sind ja lange genug da im Comptoir gewesen,“ meinte Andreas.
„Ja, eine lange Zeit.“
„Und da haben Sie sich so viel gespart, daß Sie jetzt schon seit Jahren sein und sorgenlos in der Stadt leben, Ihr Leben genießen können.“
„Man hat sich ja auch gequält genug!“
„Na, die Herren haben es doch nicht so schwer gehabt,“ schmunzelte der alte Andreas, „der junge Baron hat immer große Stücke auf Sie gehalten, Sie waren doch so zu sagen mit ihm befreundet.“
„Das bin ich auch heute noch.“
„Wenn der Baron Franz ausritt, dann war doch Herr Jordan auch mit dabei und wenn irgendwo ein Fest war, dann war Herr Jordan doch immer mit dem Baron da.“

„Baron Franz und ich, wir waren immer sehr eng verbunden.“
„Da fällt mir ein, Herr Jordan.“ Andreas näherte sich dem Gaste ganz, „von dem grünen Zimmer ist wohl immer noch nichts heraus?“
Jordan zuckte die Achseln.
„Wenn Sie etwa nichts wissen.“ antwortete er.
„Die Untersuchungen sind damals im vorigen Jahre alle vergebens gewesen, wie ich gehört habe.“
„Ich glaube, die Leute zerbrechen sich da ganz unnütz den Kopf.“
Die Töne der Geige schallten wieder durch den Saal.
Der Tanz begann von Neuem.
„Wie meinen Sie, Herr Jordan?“ fragte Andreas neugierig.
„In dem grünen Zimmer ist garnichts! Das grüne Zimmer ist auch garnicht Schuld daran, daß der alte Döring und dann Hellmuth da den Tod gefunden haben, das hängt noch ganz anders zusammen!“
Jordan trank aus dem Glase, welches Andreas ihm gereicht hatte.
„Ganz anders?“ wandte dieser sich an Jordan, „aber wie denn nur? Es weiß ja noch Keiner etwas!“
„Die Sache ist meiner Meinung nach ganz einfach, Andreas. Der alte Baron hat etwas eingenommen, Gift meine ich. Und Hellmuth hat vielleicht von dem übrig gebliebenen Gift noch etwas gefunden, und als er sah, daß seine Sache schief ging, hat er es wie sein Vater gemacht.“
„Das glauben Sie?“
„Wie soll es dann auch anders zusammenhängen?“ fuhr Jordan fort. „Es geht im Leben alles natür-

„Internierung“ an zuständiger Stelle zu befragen und seine Entlassung in die Wege zu leiten. Dies ist nicht geschehen. Auch ist seitens des vom Gericht ernannten Vormundes niemals ein Antrag auf Entlassung aus der Anstalt gestellt worden. Der vorgesehene zuständige Behörde wird zweifellos von dem Resultat des angeblich eingeleiteten Verfahrens Kenntnis gegeben, und somit in die Lage versetzt werden, wenn nötig, die erforderlichen Maßnahmen nach jeder Richtung hin zu treffen.

§ **M e n a u**, 23. Sept. Kohlenfund. In der Gemarkung Maurbach wurde nach langen und mühevollen Abtastungen in einer Tiefe von 75 Fuß ein mächtiges Kohlenlager aufgefunden. Bestzer des betreffenden Werkes ist Herr Conin von hier. Der arbeitenden Bevölkerung unserer Gegend wird sich damit bald eine neue Verdienquelle erschließen.

§ **B r a u n s c h w e i g**, 25. Sept. In Sommerdorf hat sich ein entsetzlicher Unglücksfall zugetragen. Ein 13jähriger Knabe fiel in eine Dreschmaschine, die den Unglücklichen vor den Augen seiner Mutter sofort zerschnitt. Als die Maschine zum Stillstand gebracht werden konnte, war von dem armen Kinde nur noch eine unförmige Fleischmasse zu entdecken. Die Maschine mußte vollständig auseinander genommen werden, um die Fleisch- und Knochenstücke zu entfernen.

§ Ein Ereignis in unserer Marine ist die erste glatte und ohne Störung verlaufene Durchfahrt der 1. Division des Norddeutschen Kanals, Panzerschiffe 1. Klasse „Kurfürst Friedrich Wilhelm“, „Brandenburg“, „Wörth“ und „Weißenburg“, durch den Kaiser Wilhelm-Kanal und bedeutet eine Epoche in der Geschichte dieses handelspolitisch wie strategisch bedeutenden Wasserweges. Mit Ausnahme der Schlachtschiffe haben seit der Eröffnung des Kanals bereits sämtliche in Dienst befindliche Schiffe unserer Flotte ihn benutzt und die Manöver der Herbstübungsflotte konnten keinen besseren Abschluß finden als durch die Durchfahrt der Schlachtschiffe, der stärksten, schwersten und tiefstgehenden Schiffe unserer Flotte. Es ist jetzt nicht allein jeder Zweifel an der Schiffbarkeit des Kanals für die größten Panzer Schiffe gehoben, sondern auch sein strategischer Wert zum ersten Male praktisch in das härteste Licht gestellt und der Beweis geführt, daß es ein Leichtes ist, eine ganze Flotte, mit anderen Worten, unsere ganze maritime Streitmacht, von der Ostsee nach der Nordsee und umgekehrt an einem Tage zu verlegen. Während der Durchfahrt wurde ununterbrochen eine Marschgeschwindigkeit von fünf Knoten in der Stunde eingehalten, und so hat die Division zur Durchfahrt durch den Kanal rund 11 Stunden gebraucht. Berücksichtigt man, daß unsere Schiffe, um von Wilhelmshaven nach Kiel zu gelangen, auf dem alten Wege um Skagen bei gewöhnlicher Fahrgeschwindigkeit — 10 Knoten — und unter normalen Wetterverhältnissen 48 Stunden zu dampfen hatten, so erhält schon allein aus diesem Umstande der ungeheure Wert, den der neue Wasserweg für unsere Marine, abgesehen von aller militärischen Bedeutung hat, und diese ist die Hauptsache.

§ Für den Saatenstand im Deutschen Reiche Mitte September sind folgende Notizen ermittelt, von denen 2 eine gute, 3 eine mittlere Ernteausicht bezichnen: Roggen in 2,6 (dagegen August 2,4), Weizen 2,9 (2,6), Wiesen 2,7 (2,6). Eine vorläufige Schätzung des Ernteertrages, die zunächst für Roggen angefertigt worden ist, hat als Ertrag vom Hektar ergeben: Winterroggen 13,2 (1894: 13,9), Sommerroggen 10,3 (10,6) Doppelzentner. Es ist also eine gute Mitelernte zu erwarten.

§ Die Einnahmen der deutschen Eisenbahnen betragen im August aus dem Personenverkehr

40951839 (gegen das Vorjahr mehr 3585164) M., aus dem Güterverkehr 76005730 (mehr 3505214) M.

** Die Verhaftung eines Spions wird aus San Remo gemeldet. Dort wurde am 18. d. M. ein gewisser Giuseppe Levamis aus Ventimiglia unter dem Verdachte der Spionage verhaftet. Er wohnte seit vielen Jahren in Cannes, hielt sich aber seit einiger Zeit in Nizza auf, wo er sich, unter dem Vorwande, daß er Feuerwerker sei, rauchlose Patronen zu verschaffen suchte. Bei einer Durchsuchung seiner Wohnung fand man zahlreiche Schriftstücke, strategische Pläne und Aufzeichnungen über die letzten italienischen Manöver. Während der Hausdurchsuchung gelang es ihm, einen wichtigen Brief zu zerreißen, der wieder zusammengeheftet wurde und die Enthüllung brachte, daß Levamis als Spion in französischen Diensten stand.

** **P a r i s**, 25. Sept. Der Entschluß des gestrigen Ministerrats, die Verproviantierung von beiden Küsten aus zu bewerkstelligen, wird allgemein dahin ausgelegt, daß damit in verdeckter Form eine neue Expedition nach Madagaskar ausgesetzt werden soll. Aus Majunga werden Sturmfluten gemeldet, die weite Landstrecken an der Küste unter Wasser setzen, großen Schaden anrichten und ein Hospital überschwemmt haben. Die Sterblichkeit unter den Truppen in und bei Majunga ist infolgedessen außerordentlich gestiegen. Gegenwärtig beträgt die Sterblichkeitsziffer 35 bis 40 Mann täglich. Man glaubt, General Duchesne werde nicht vor Mitte Oktober in Tananarivo eintreffen. Es ist der Regierung unmöglich, neue Freiwillige für Madagaskar zu gewinnen; selbst die afrkanischen Truppen weigern sich, dorthin zu gehen. Der Kriegsminister hat den General Duchesne drastisch aufgefordert, seinen Zug nach Tananarivo möglichst zu beschleunigen.

Strasbourg.

(Nachdruck verboten.)

Fünfundzwanzig Jahre sind es nun, daß deutsche Soldaten wieder die alte, die wunderschöne Stadt besetzten, die von da ab schon als dem deutschen Vaterlande wiedergewonnen galt. Hoch flatterten unsere Fahnen von der Citadelle und vom althermühtigen Münster, das im tiefsten Frieden vor 200 Jahren, in Zeiten unaußersichtlicher Schmach dem deutschen Reiche von den Franzosen geraubte Strasbourg war wiederum deutsch. Und deutsch wird es bleiben.

Die Eroberung von Strasbourg nach hartnäckiger Belagerung durch den General von Werder war ein großer Erfolg, der aber noch, was die praktische Bedeutung betrifft, von manchem großen Siege im Nationalkriege übertraffen wurde. Aber allüberall erscholl doch vor 25 Jahren der Jubel, als die Kunde kam: Strasbourg ist übergeben!

Der Name Strasbourg, der im deutschen Volkslied so gefeiert, hatte es dem deutschen Gemüt nun einmal angethan. Von Beginn des Krieges an wurde alles, was Strasbourg betraf, mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt, vielleicht — oder ganz gewiß — hoffte auch das deutsche Volk, die Strasbourg und überhaupt die Elässer würden ihre Wiedervereinigung mit dem deutschen Vaterland gewissermaßen als ihre Errettung preisen. Wir hatten nicht damit gerechnet, was die Gewohnheit in der Dauer von 200 Jahren vollbringen kann.

Auch die Mannschaften des Belagerungskorps vor Strasbourg, waren doch auch viele Landwehrleute darunter, brachten ebenso, wie Offiziere und Generale, der Stadt Strasbourg als solcher ihre Sympathie entgegen. Dem kommandierenden General von Werder mag es auch nicht leicht geworden sein, den Befehl zum Bombardement der alten, berühmten Stadt zu geben. Aber bei dem Widerstande des

Generals Ulrich, der in der einstigen freien deutschen Reichsstadt kommandierte, gebot es die militärische Pflicht.

Entsetzen und Grausen riefen die zischenden Geschosse in der bedrängten Stadt hervor, und wenn auch berühmte und historische Bauten thunlichst zu schonen versucht wurden, mächtiger als der gute Wille und die Teilnahme waren doch die Wirkungen des Verhängnisses. Die Flammen loderten auf, während Frauen und Kinder in den Hauskellern zitternd und zagend den einschlagenden Geschossen lauschten, und bei dem schnellen Umsichgreifen des Feuers oft kaum noch befreit werden konnten.

Auch nach dem ersten schweren Bombardement wurde die Uebergabe der Festung abgelehnt, obwohl schon ganze Straßen in Trümmern lagen. War der weitere Widerstand ersichtlich nutzlos und nicht lange mehr durchzuführen, wie können, wenn wir uns auf den Standpunkt der französischen Verteidiger stellen, jenen doch keinen Vorwurf daraus machen, daß sie die ihnen anvertraute Festung so lange, wie nur möglich, zu halten bestrebt waren.

Die regelrechte Belagerung mußte folgen, und sie brachte, bei dem minder günstigen Wetter im zweiten Teil der Belagerung, für die Angreifer doch manche harte Strapazen mit sich. Der Dienst in den Laufgräben war hart und gefahrvoll, aber der deutsche Soldat kennt nur die Pflicht und nichts anderes.

Und der Bau der Laufgräben schritt trotz aller Hindernisse immer stetig vor, und verhältnismäßig schnell sogar. Das große Ereignis von Sedan belebte die Belagerer mit erhöhter Thätigkeit, die Einschließung von Paris trieb zu verdoppelten Anstrengungen.

Näher und immer näher kamen die Laufgräben der Festung, verheerender wirkten von Tag zu Tag die schweren Geschosse. Breite Wunden klafften in den Strasbourg Bastionen, trotz aller Mühen der Belagerer wollten sie sich nicht mehr ausfüllen lassen.

Der Tag zum Sturm war da, und nur die Kapitulation, welche die ganze Besatzung Kriegsgefangen gab, verhinerte das Eindringen mit bewaffneter Hand.

Durch Ruinen ging der Einzugs Weg der Sieger

Heute steht Strasbourg in verklärter Statikheit da, dem alten Münster reicht sich an der neue deutsche Kaiserpalast! Glück auf, du deutscher Hüter am deutschen Rhein!

Neueste Nachrichten.

Stuttgart, 26. Sept. In dem Fabriksorte Troßingen brach gestern Abend 9 Uhr eine Feuerbrunst aus, durch welche 18 Wohnhäuser und 26 Konomtegebäude zerstört wurden, darunter der Bahnhof „zum Ochsen“. Personen wurden nicht verletzt. Es sind einige Schweine verbrannt. Gegen 2 Uhr nachts hatten die erschienenen 9 Feuerwehren jede weitere Gefahr beseitigt.

Chemnitzer Marktpreise vom 25. September 1895.

pro 50 Kilo.	
Weizen fremde Sorten 7 Mark	— bis 7 Mark 70 Pf.
sächsl. gelb	7 — 7 — 30
Roggen, sächsl. u. preuß.	6 — 50 — 6 — 65
biefischer	6 — 10 — 6 — 20
russischer	6 — 15 — 6 — 30
türkischer	6 — 15 — 6 — 30
Braugerste, fremde	7 — 50 — 9 — 25
sächslische	7 — — 7 — 50
Futtergerste	5 — 25 — 5 — 75
Hafser, sächsl., alter	6 — — 6 — 65
preuß., alter	7 — — 7 — 25
neuer	5 — 75 — 6 — 15
Erbsen, Koch-	7 — 75 — 8 — 50
bo. Mahl- u. Futter-	6 — 80 — 6 — 95
Heu	2 — 50 — 3 — 25
Stroh	2 — 30 — 2 — 70
Kartoffeln	1 — 90 — 2 — 20
1 Kilo Butter	2 — 40 — 2 — 60

lich zu, alter Freund! Was soll es denn da in dem grünen Zimmer geben?

„Die Leute sagen immer, der Todesengel da in dem grünen Zimmer —“

„Lassen Sie sich doch mit solchem dummen Zeug nicht auslachen, Andreas!“

„Dann wissen Sie wohl garnicht, daß auch der Polzei kommissar damals und kurze Zeit darauf auch Fräulein Ribeth fast in dem grünen Zimmer um's Leben gekommen wären?“

„Die hat Hellmuth geliebt, das ist das Ganze, und Hellmuth —“

In diesem Augenblick verärrumte Jordan.

Er hatte zufällig durch den Saal zu dem Musikanten hinübergesehen. Na: hasteten seine Blicke auf denselben, wie wenn er heftig erschraf.

„Oh, das ist ja merkwürdig“, sagte er, „was für einen Spieler haben Sie denn da, Andreas? Der sieht ja fast so aus wie —“

„Wie der Baron Hellmuth, nicht wahr?“ ergänzte Andreas, „ich hab' das auch schon gefunden. Der Spieler ähnelt dem Verstorbenen sehr. Und er hat auch das ganze ernste, stille Wesen von ihm.“

„Wie heißt denn der Mensch und wo ist er her?“

„Er muß weit hergekommen sein, Hildebrand heißt er.“

„Es ist ein merkwürdiger Zufall, daß er gerade so aussieht wie der Baron Hellmuth, etwas älter nur, und verwildert sieht er aus.“

Da begegneten die lauernden Blicke Jordan's denjenigen des Spielers. Es war, als schöß er ein düster aufleuchtendes Licht aus den Augen des Spielers zu Jordan hin.

Das ließ diesen noch mehr stutzen.

Doch jetzt sah Hildebrand schon wieder fort und ließ seine Augen träumerisch über die tanzenden Paare hingleiten, als wenn ihn hier nichts sonst kümmerte.

„Hm“, brummte Jordan, „das ist mir doch seltsam und eigentümlich.“

„Ich nahm ihn eigentlich nur an, weil er dem jungen Baron ähnelte und weil er mir leid that“, sagte Andreas, „und nun ist das sehr zu meinem Vorteil ausgeschlagen. Seitdem Hildebrand hier spielt, ist mein Saal an jedem Sonntag voll.“

„Aber Sie scheinen ihn schlecht zu bezahlen, Andreas.“

„Was der Vorige bekommen hat, das bekommt er auch. Er braucht nicht viel für sich, wie es scheint, er pußt sich auch nicht, aber sauber und anständig sieht er immer aus.“

Jordan leerte sein Glas.

„Sie wollen wohl hute noch nach Rudelsburg weiter, Herr Jordan?“ fragte der alte Andreas.

„Ja, es ist die höchste Zeit, ich muß aufbrechen“, antwortete Jordan, „schob dem Wirt das Geld hin und grüßte ihn. Dann fielen seine Blicke noch einmal zu dem Spieler hinüber, wie wenn er ihn sich von Neuem ansehen müßte, bevor er ging. Unwillkürlich schüttelte er den Kopf. Es war ein merkwürdiger Zufall, daß dieser Dorfmusikant Hellmuth so ähnlich sah.“

In demselben Augenblicke, in welchem Jordan den Saal verlassen wollte, kam ein Mädchen ihm entgegen, das noch herein wollte. Es hatte einen schwarzen Schleier um den Kopf gebunden und wandte

sich um, als es Jordan wahrte, um ihn erst vorübergehen zu lassen.

Jordan achtete nicht auf das Mädchen, sondern ging weiter, und nun erst kam dasselbe, den Schleier abnehmend, in den Saal.

Das Kleid des Mädchens hatte unten einen weißen Saum, wie wenn es durch den Tau gegangen wäre, und das bleiche Gesicht hatte einen recht verzerrten Zug.

Die Eintretende ließ ihre Augen durch den Saal gleiten. Erst auf den Spieler drüben blieben sie haften. Sie stand still. Sie schien nur hergekommen zu sein, um dem neuen Musikanten zu sehen und zu hören, von welchem die ganze Jugend in weitem Umkreise sprach.

Lautes Jauchzen scholl durch den Saal.

Die frühlichen Paare drehten sich im Kreise und wirbelten durcheinander im weiten Saale in totem Uebermut. Niemand kümmerte sich um die zuletzt Bekommene. Sie suchte einen ganz entfernten Platz auf und setzte sich dort. Blöcklich schien Hildebrand sie bemerkt zu haben. Seine dunkeln Augen waren dahin gerichtet, wo das Mädchen in der Ecke saß. Neben ihm stand der frühere Musikant, der ihm zuhörte und der selbst zugab, daß Hildebrand weit besser spielte als er.

Da reichte dieser dem früheren Spieler die Geige hin.

„Spielst du diesen Tanz“, sagte er, „nur diesen einen, thut mir's zum Gefallen.“

(Fortsetzung folgt.)

Familiennachrichten.
 Geboren: Hr. Reinhold, Heinrich in Mainz ein S. —
 Hr. Professor Dr. Seyfarth in Plauen ein M. — Hr.
 Professor Dr. jur. Knoll in Dresden ein M.
 Verlobt: Frä. Erwina Bretschneider in Eibenstock mit
 Hr. Heinrich Will in Goldbach.
 Getraut: Herr Apotheker Dr. phil. Georg Salzberger

in Glauchau mit Frä. Helene Nathusius in Zwickau. —
 Herr Diakon Gustav Mann in Cunewalde mit Frä.
 Johanna Haberland in Königsbrück.
 Gestorben: Frau Ida Becker, geb. Leonhardt-Stein in
 Annaberg. — Frau Professor Erler, verw. gew. Gontard,
 geb. Daeniker, in Königsberg i. Pr. — Herr Kirchner em.
 Carl Heinrich Manack in Deberan. — Frau Baumeister

Marie Sibonie Dinnebert, verw. gew. Martin, geb. Grab-
 ner, in Hohenstein.

Wettermäßliche Witterung für den 27. Sept.:
 (Aufgestellte Prognose nach dem Lamprecht'schen
 Wettertelegraph.)
 Nachts kühl, dämig oder neblig, dann heiter und warm.

Restaurant zum Rödlichthal.

Während des Kirchweihfestes, Sonntag und Mon-
 tag, den 29. und 30. September, halte meine

Lokalitäten

zu freundlichem Besuch bestens empfohlen.

Auftreten von Gesangshumoristen,
 einem berühmten Zauberer, sowie guten Pianisten.
 Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt und lade zu zahl-
 reichem Besuch ergebenst ein. Friedrich Winter.

Weisses Ross.

Donnerstag:
 Gänsebraten mit vogeländischen Klößen.

Freitag:
 saure Flecke.

Heute Freitag

Schweinschlachten

bei

W. Brosche.

Apollo.

Freitag, den 27. September,
 abends 7^{1/2} Uhr
 Ausflug nach Bernsdorf.
 Abmarsch vom Hotel zur goldenen
 Sonne. Der Vorstand.



Morgen Sonn-
 abend, d. 28. Sept.
 früh 8 Uhr ver-
 pfunde ich eine
 Kuh,
 à Pfund 50 Pfg.
 E. Reisch in Bernsdorf.

Frischer Schellfisch

ist eingetroffen und empfiehlt à Pfund
 25 Pfg. Louis Brends.

Sächs. Pferde-Zucht-Lotterie
 Ziehung am 14. Oktober. Lose
 à Stk. 3 Mk. 1. Hauptgewinn im
 im Werte von 10,000 Mk., bestehend in
 6 Stück und zwar 2 älteren und 4
 jüngeren Stuten. — 2. Hauptgew. i.
 W. v. 5000 Mk., best. aus 1 Mutter-
 stute mit Fohlen und wieder belegt vom
 Vollbluthesten Walwater, nebst einer
 weiteren Mutterstute. Diesen 2 Haupt-
 gewinnen folgen 2 weitere à 3000 Mk.,
 3 à 2000 Mk., 12 à 1000 Mk., 15 à
 750 Mk., 50 à 100 Mk.

Der Rennverein erklärt sich jetzt schon
 bereit, die 1. und 2. Gewinn zu ^{3/4}
 des Nominalwertes an sächsische Züchter
 absetzen zu können und übernimmt hier-
 für die Garantie, so daß auch Nicht-
 interessenten, welche diese Hauptpreise
 gewinnen, dieselben leicht und bequem
 verwerten können; mithin ist das die
 beste Pferdelotterie, die bisher geboten
 wurde, da dieselbe die günstigsten Chan-
 cen bietet.

Anerk. Jagdhöhlen-Lose.
 Ziehung am 19. Oktober. Lose
 à Stk. 1 Mk. Hauptgewinne im Werte
 von 500, 200, 100, 50, 25, 15 u. 10
 Mk. Jedes 5. Los gewinnt, mithin
 sehr günstig.

Spiele Sie bei mir, so werden Sie
 Glück haben, da meine Kollekte stets
 große Gewinne zu verzeichnen hat, z.
 B. von der zuletzt gezogenen Gewerbe-
 lotterie ist der erste Hauptgewinn in
 meine Kollekte gefallen. — Lose versen-
 det gegen Nachnahme

Paul Heldt, Mittweida i. S.

Eine kleine Wohnung

ist sofort oder später zu vermieten.
 Albert Köchermann, Hohnsdorf.

1 Stube,

für Weber passend, ist zu vermieten
 Callenberg, Schulstraße 131.

Eine Parterrewohnung

mit Zubehör ist zu vermieten und am
 1. November zu beziehen
 Richterstein, untere Bachg. 342C.

1 geübte Kettlerin

wird zu sofortigem Antritt gesucht.
 C. S. Webendorfer & Söhne.

Heute Morgen verschied sanft
 und in Gott ergeben nach kur-
 zem, schwerem Leiden mein
 lieber Gatte und unser Vater,
 Karl Hermann Schuster,

was hiermit lieben Verwandten
 und Freunden mitgeteilt wird.
 Die Beerdigung erfolgt Sonn-
 tag vormittag 11 Uhr von dem
 Trauerhause aus.

Richterstein,
 am 26. Septbr. 1895.

Die trauernden
 Hinterbliebenen.

Die Herbst-Regenmäntel,
 Damen- u. Kinder-Jacketts

Herbst-Regenmäntel, Damen- u. Kinder-Jacketts

sind zur beginnenden Saison eingegangen.

Wie feither, habe ich es auch diesmal mir angelegen sein lassen, nur
 neueste Façons in tadellosem Sitz, best verarbeitet, zu beschaffen.

Bei allen dem bin ich in der Lage, infolge sehr günstiger Einkäufe zu
 außergewöhnlich billigen Preisen verkaufen zu können.

Max Pakulla, Lichtenstein, am Markt.

Beim Quartalwechsel

empfehle meinen

Zeitschriften-Lesezirkel,

enthaltend:

- | | |
|---------------------|------|
| Grenzbote | 1.50 |
| Illustrierte Ztg. | 1.25 |
| Fliegende Blätter | 90 |
| Ueber Land und Meer | 80 |
| Roman-Zeitung | 80 |
| Gartenlaube | 60 |
| Daheim | 60 |
| Gute Stunde | 60 |
| Vom Fels z. Meer | 80 |
| Buch für Alle | 70 |
| Bazar | 70 |
| Romanwelt | 60 |
| Romanbibliothek | 60 |
| Chronik der Zeit | 60 |

Alle 14 Blätter zusammen
 kosten nur 5 Mark.

B. Winkler, Richterstein.

Gesucht wird eine Wirtschafterin

zum baldigen Antritt. Wo, zu erfragen
 in der Expedition des Tageblattes.

Feinste Vanillen-Block-Choko-
 lade (vorzüglich zum Kochen), à Pfd.
 Mk. 1.—

Feinste Vanillen-Bruch-Choko-
 lade, à Pfd. Mk. 1.—

Feinste Vanillen-Pastillen-Cho-
 kolade, à Pfd. Mk. 1.—

Feinste Vanillen-Brocken-Choko-
 lade, à Pfd. Mk. 1.—

Tafel-Chokoladen, à Pfd. Mk. 1.—

bis Mk. 2.80,

Hochfeine Cacaos, à Pfd. Mk. 2.—

bis Mk. 2.80,

Serz Cacao, à Dose = 25 Hergen

Mk. —.75,

Serz Cacao, à Dose = 3 Hergen

Mk. —.10,

ff. Chokoladenmehl (garantiert rein

Cacao und Zucker), à Pfd. 80 Pf.,

ff. Chokoladenmehl II, à Pfd. 60 Pf.,

Hochfeine grüne und schwarze

Thee's,

ff. Vanille i. Schoten

empfiehlt bestens Julius Kuchler.

In gr. industriell. Orte b. Limbach

i. ein massiv. Haus m. gr. Werkstelle,

Baden zc., pass. [232]

für Glaser

(ba i. 3 umleg. Dtsch. keiner vorhanden),
 bei 1500—3000 Mk. Anz. z. verkaufen.
 Näh. durch Franz Flachowsky,
 Richterstein oder Westf. Heinr. Börner
 in Bräunsdorf.

Wohnungs-Vermietung.

Die halbe I. Etage nebst Zubehör
 in meinem Hause, Gartensteinerstr.
 16 in Callenberg, ist mit oder ohne
 Gartengenuss zu vermieten und kann so-
 fort bezogen werden. Gas- u. Wasser-
 leitung im Hause.

Ottomar Schmidt in Niederdorf.

! Lose !

der Zucht-Pferde-Lotterie

(Dresdener Rennverein) à 3 Mark,

1. Hauptgew. i. W. = 10,000 Mark

2. Hauptgew. i. W. = 5000 Mark

(^{3/4} bare Verwertung wird garantiert!)

Ziehung im Oktober.

Zu haben in der

Tageblatt-Expedition

Richterstein, Markt 179.

ff. marinierte Heringe

(vorzügliches Marinat), à Stück 15 Pf.,

empfiehlt täglich frisch

Julius Kuchler.

Dankagung.

Mein 4jähriger Sohn litt an der
 englischen Krankheit, konnte nicht allein
 stehen, viel weniger laufen. Da alles
 Angewandte nicht helfen wollte, so nahm
 ich schließlich Herrn Dr. Volbeding,
 homöopath. Arzt in Düsseldorf,
 Königsallee 6, in Anspruch, und heilte
 dieser Herr mein Kind in der kurzen
 Zeit von 6 Wochen, so daß der Kleine
 jetzt wie andere Kinder gehen und laufen
 kann. Auch meine Mutter, die infolge
 eines Falles an einem schweren Kopf-
 leiden, Gehirnerschütterung, erkrankt
 war, ist durch Herrn Dr. Volbeding's
 Behandlung schon so weit hergestellt,
 daß sie ihren gewöhnlichen Arbeiten
 nachgehen kann. Herrn Dr. Volbeding
 hierdurch meinen öffentlichen Dank.

M. Debe, Postkassener.
 Düsseldorf, Wilterallee 83.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Matthes in Richterstein (Markt 179)

Hierzu Kirchenbote Nr. 9.